



# Kinder züge



## Kinderzüge Ergebnisbericht Schuljahr 2011/12 und 2012/13

Stephan Schirmer, MPH  
August 2013



Gesundheitsbildung

aks gesundheits GmbH  
Gesundheitsbildung  
Rheinstraße 61  
6900 Bregenz  
T 055 74 / 202 - 0  
F 055 74 / 202 - 9  
gesundheitsbildung@aks.or.at  
www.aks.or.at

## 1. Kurzfassung der Ergebnisse

Das Kinderzüge ermöglicht Kindergartenkindern sicher zu Fuß und in Begleitung eines Erwachsenen in den Kindergarten und wieder nach Hause zu gehen. Im Schuljahr 2011/12 und 2012/13 haben 16 Vorarlberger Kindergärten das Kinderzüge umgesetzt.

Im Ergebnisbericht werden 14 der teilnehmenden Kindergärten berücksichtigt. Es wurden 14 Kindergartenpädagoginnen und 111 erwachsene Begleitpersonen befragt. Zudem wurden von Eltern (n=188) aus fünf Kindergärten Mobilitätsfragebögen beantwortet und ausgewertet.

Die Hälfte der Kinder kommt zu Fuß in den Kindergarten. Der Autoanteil liegt mit rund einem Drittel relativ hoch. Zudem dauern die Autofahrten in über der Hälfte der Fälle nur fünf Minuten oder weniger. Als Begründung dafür wird am häufigsten das „auf dem Weg liegen“ genannt. Hauptgrund für das zu Fuß laufen ist „Bewegung und Gesundheit“.

Mit Initiierung eines Kinderzügles entstehen pro Kindergarten durchschnittlich vier verschiedene Linien, die im Mittel an je vier Tagen in der Woche bedient werden. Durchschnittlich greift damit ein Drittel der Kinder eines Kindergartens auf das Kinderzüge als Wegbegleitung zurück.

Alle 14 befragten Kindergärten sind sich einig, dass das Kinderzüge besonders positive Auswirkungen auf die sozialen Kontakte im Kindergarten und die teilnehmenden Eltern hat. Rund die Hälfte der Kindergärten erleben eine spürbare Entlastung im Hol- und Bringverkehr. Der Aufwand bei Initiierung und Umsetzung erscheint überschaubar und kein Kindergarten empfindet das Kinderzüge als aufwendig.

Die Hälfte der erwachsenen Begleitpersonen haben einmal in der Woche „ZügleführerInnendienst“, nur jede/r Fünfte begleitet die Kinder dreimal oder häufiger pro Woche. Erfreulicherweise empfindet die überwiegende Zahl der erwachsenen Begleitpersonen das Kinderzüge als Bereicherung und zudem als Unterstützung. Nur 13 von 111 Begleitpersonen empfinden die ehrenamtliche Tätigkeit auch als Mehraufwand.

## 2. Das Kinderzüge im Überblick

Beim Kinderzüge gehen Kinder in kleinen Grüppchen von maximal vier Kindern gemeinsam zu Fuß in den Kindergarten. Die Kinder werden dabei von Erwachsenen, den sogenannten Zügleführerinnen oder Zügleführern, begleitet. Die Begleitpersonen werden von der örtlichen Polizei speziell für diese Aufgabe geschult. Wie beim echten Zug gibt es auch beim Kinderzüge Haltestellen und Fahrkarten, die nach jeder „Fahrt“ entwertet werden.

Das Kinderzüge soll es den Kindern ermöglichen, den Kindergartenweg sicher, in Gemeinschaft mit anderen und vor allem zu Fuß zu bewältigen. Im Vordergrund steht der Weg als Erlebnis: Das zu Fuß laufen durch die Natur und die Gemeinde an der frischen Luft und der Spaß miteinander, sollen für ein rundum positives Bewegungserlebnis sorgen. Zudem ist das „auf dem Weg sein“ ohne Begleitung der eigenen Eltern ein wichtiger Schritt in die Selbstständigkeit und Eigenverantwortung der Kinder.

Das Kinderzüge richtet sich an motivierte und engagierte Eltern sowie Kindergärten und Gemeinden in Vorarlberg. Die aks Gesundheitsbildung steht den InitiatorInnen (Eltern, Kindergarten, Gemeinde) mit fachlichem Know-how und motivierenden Materialien unterstützend zur Seite.

Der Einführungsprozess ist einfach und überschaubar, das Kinderzüge daher grundsätzlich schnell und unkompliziert organisiert.

Das Projekt Kinderzüge wurde entwickelt und umgesetzt mit den Mitteln der EU (Interregprojekt IV A „Kinder im Gleichgewicht – Folgeprojekt KIG2“).

### 3. Ergebnisdarstellung

#### 3.1 Datenerhebung

Vier bis sechs Wochen nach Einführung des Kinderzügles werden die Kindergärten und erwachsenen Begleitpersonen mittels Feedbackbogen zu ihren Erfahrungen befragt.

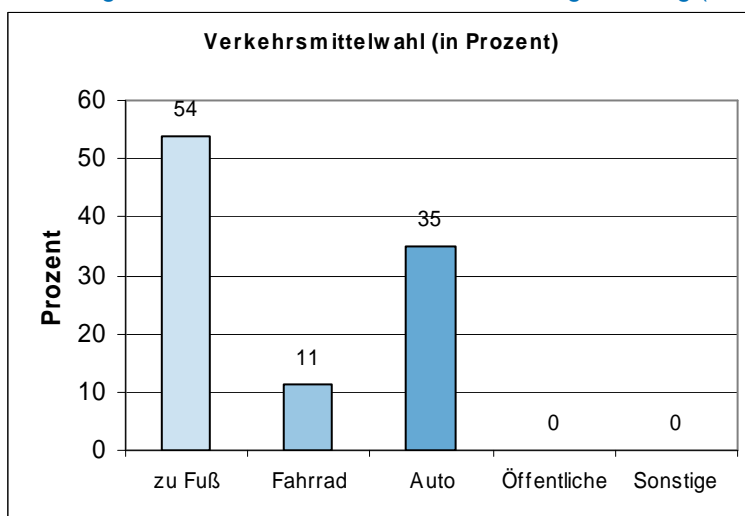
Es konnten Feedbacks von 14 Kindergärten sowie 111 erwachsenen Begleitpersonen aus 14 Kindergärten ausgewertet werden.

Zusätzlich können die InitiatorInnen als Sensibilisierungsmaßnahme vor der Einführung des Kinderzügles eine optionale Mobilitätsbefragung bei den Eltern durchführen. Fünf Kindergärten machten vom Elternfragebogen Gebrauch, 188 Eltern haben an der Befragung teilgenommen.

#### 3.2 Das Mobilitätsverhalten (n = 188)

Etwas über die Hälfte der Kindergartenkinder kommen zu Fuß in den Kindergarten, jedes zehnte Kind wird mit dem Fahrrad gebracht. Rund ein Drittel der Eltern wählen das Auto als Verkehrsmittel, um ihr Kind in den Kindergarten bzw. nach Hause zu bringen. Der öffentliche Nahverkehr spielt ebenso wenig eine Rolle wie andere mögliche Fortbewegungsmittel.

Abbildung 1: Verkehrsmittelwahl auf dem Kindergartenweg (n = 188)



35 Prozent der Kindergartenkinder werden mit dem Auto in den Kindergarten gebracht.

72 Prozent der befragten Eltern geben den Weg mit dem von ihnen gewählten Verkehrsmittel mit maximal zehn Minuten an, weitere 20 Prozent geben maximal 15 Minuten für den Weg an. Nur acht Prozent der Kinder scheinen einen längeren Weg als 15 Minuten zum Kindergarten zu haben (Abbildung 2).

Abbildung 2: Dauer des Kindergartenweges (n = 188)

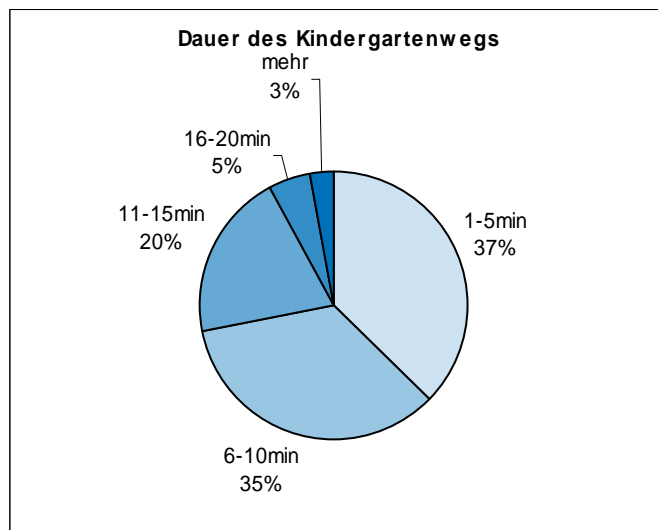
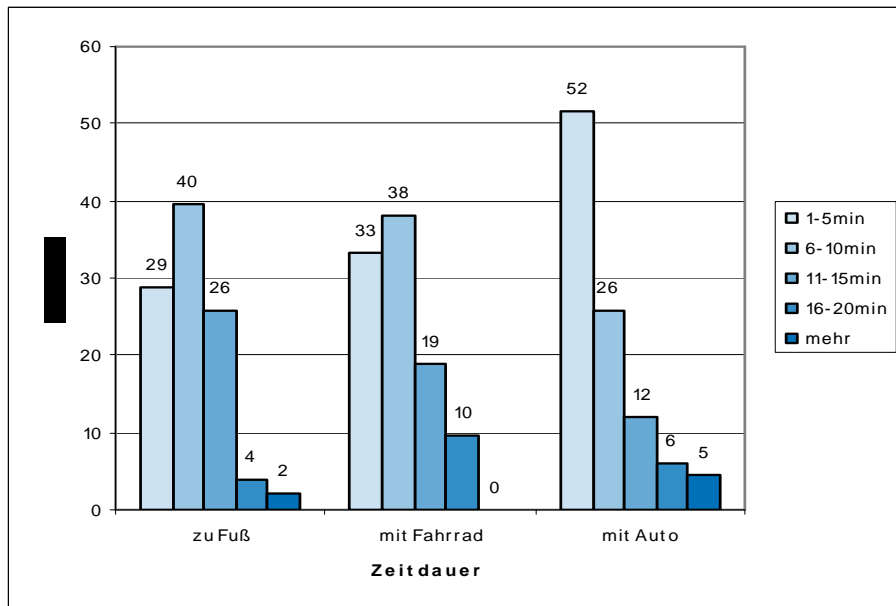


Abbildung 3 zeigt die Weglängen in Abhängigkeit von der Verkehrsmittelwahl. Deutlich zu sehen ist, dass der überwiegende Teil der Autofahrten (52 Prozent) mit ein bis fünf Minuten angegeben wird. Auch das zu Fuß laufen dauert bei rund zwei Drittel der Kinder (69 Prozent) nicht länger als zehn Minuten. Erfreulicherweise gehen aber auch Kinder die länger als 15 Minuten zum Kindergarten haben, zu Fuß.

Abbildung 3: Dauer des Kindergartenweges je Verkehrsmittel (n = 188)



Über die Hälfte der Autofahrten zum Kindergarten dauern maximal fünf Minuten.

Interessant erscheint die Frage, warum die Verkehrsmittel jeweils gewählt wurden. Abbildung 4 zeigt die von den Eltern jeweils angegebenen Gründe im Überblick.

Als Hauptgrund (30 Prozent) geben die Eltern der zu Fuß kommenden Kinder die „Bewegung“ an, passend dazu werden auch die Gründe „frische Luft“, „Gesundheit“ und „Munter werden“ (Kategorie „Sonstiges“) genannt.

Der vorherrschende Grund für das Autofahren ist nicht die Zeit (20 Prozent der Nennungen), sondern das „auf dem Weg liegen“ (27 Prozent). Damit ist gemeint, dass der Kindergarten auf dem Weg zu einer danach stattfindenden Tätigkeit (Arbeit, Einkaufen) liegt und das Kind aus diesem Grund mitgenommen wird. Als weiterer Grund für das Auto wurde auch häufig „Bequemlichkeit“ genannt (unter Kategorie „Sonstiges“). Überraschenderweise spielt der Sicherheitsgedanke mit fünf Prozent ebenso wie die „Distanz“ mit zehn Prozent der Nennungen eine eher untergeordnete Rolle.

Interessanterweise war auch der Umweltgedanke bei den allermeisten Eltern kein Thema für die Wahl des Verkehrsmittels (zu Fuß: drei Prozent, Fahrrad: null Prozent).

Abbildung 4: Gründe für die Wahl des Verkehrsmittels (n = 187)

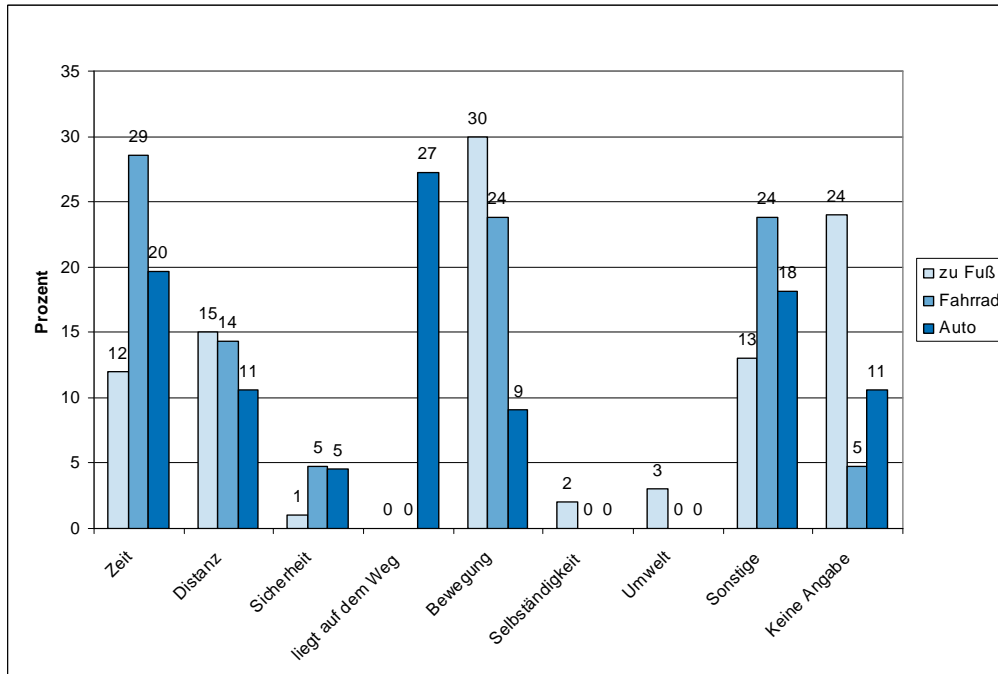


Abbildung 5 zeigt, dass die Kinder auf dem Weg zumeist von ihrer Mutter begleitet (81 Prozent) werden. Nur in sieben Prozent der Fälle kommen die Kinder gemeinsam mit ihrem Vater oder mit anderen Kindern zum Kindergarten.

Im Anschluss an den Kindergartenweg geht das begleitende Elternteil in fast der Hälfte der Fälle wieder nach Hause (43 Prozent), wie Abbildung sechs zeigt. Rund ein Drittel geht weiter zur Arbeit und 16 Prozent weiter zum Einkaufen.

Abbildung 5: Begleitpersonen (n = 188)

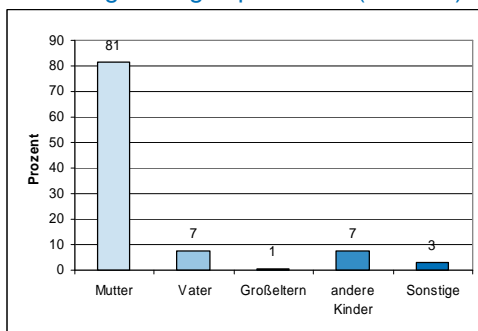
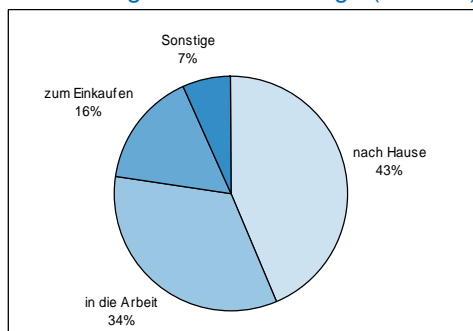


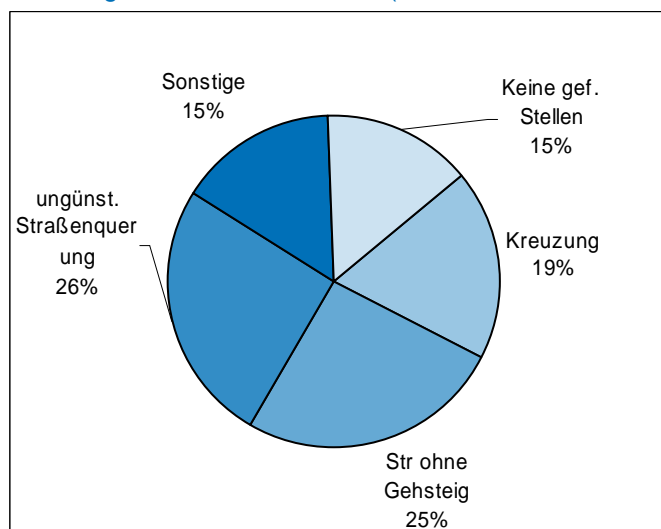
Abbildung 6: Anschlusswege (n = 181)



Im Mobilitätsfragebogen wurde auch nach gefährlichen Stellen aus Sicht der Eltern gefragt, was den jeweils involvierten Gemeinden als Anhaltspunkt zur Optimierung der Verkehrssicherheit dienen kann. Abbildung 6 zeigt die häufigsten Problemstellen auf dem Kindergartenweg.

Mit je rund einem Viertel der Nennungen sind ungünstige oder unübersichtliche Straßenquerungen und Kreuzungen sowie Straßen ohne Gehsteig die Hauptproblemstellen auf dem Kindergartenweg. Nur 33 der 188 befragten Eltern geben an, dass es auf dem Weg keine besonders gefährlichen Stellen gibt.

Abbildung 6: Gefährliche Stellen (n = 188, Mehrfachnennung)



### 3.3 Quantitative Analyse

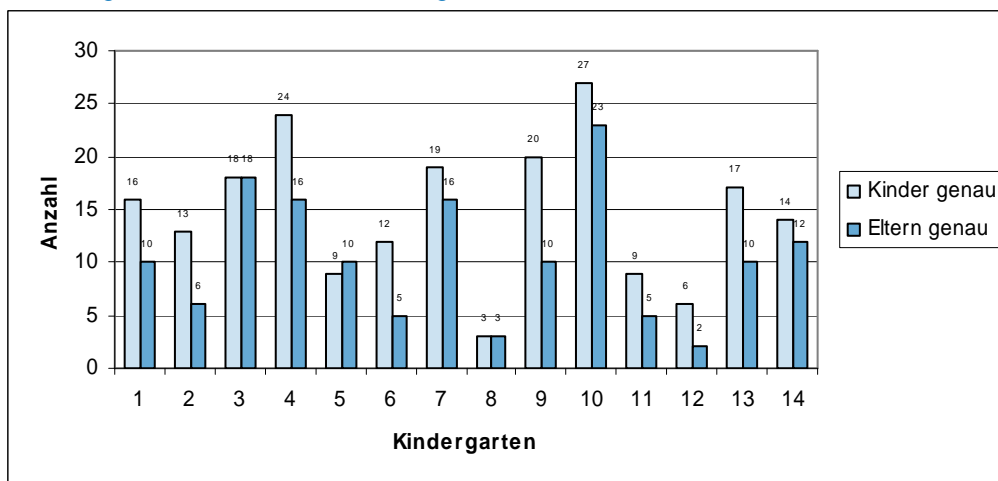
Das Kinderzüge beruht auf Motivation und Eigeninitiative, die Teilnahme ist einem ständigen Veränderungsprozess unterzogen. Die quantitative Analyse sollte daher nur als ein momentanes Blitzlicht zum Erhebungszeitraum in den jeweiligen Kindergärten gesehen werden.

Pro Kindergarten engagieren sich im Mittel 10,5 (+/- 6,4) Eltern als Begleitpersonen. 14,8 (+/- 6,7) Kinder nehmen durchschnittlich aktiv am Kinderzüge teil. Damit beteiligen sich pro Kindergarten vier bis 17 Eltern und acht bis 22 Kinder. Abbildung 7 zeigt die Anzahl der teilnehmenden Kinder und Eltern pro Kindergarten. Die große Streuung spiegelt die unterschiedliche



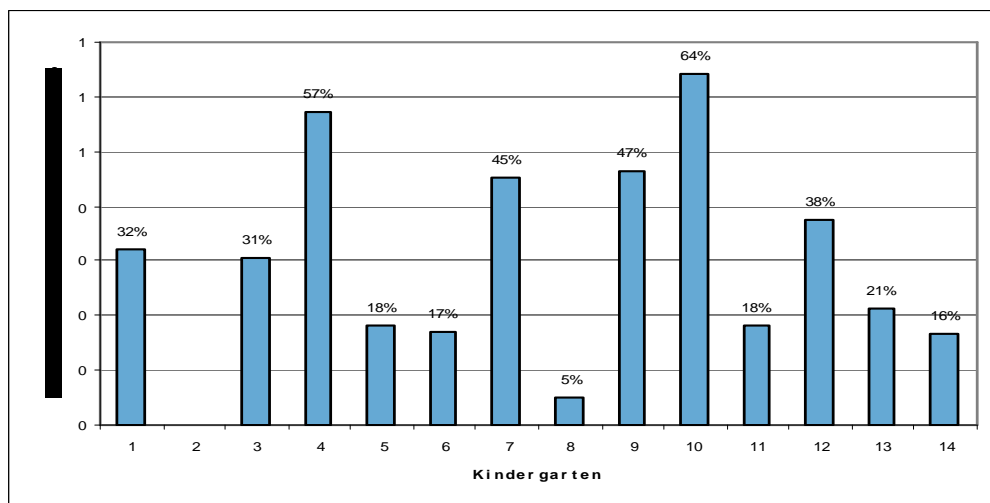
Dynamik der Kinderzüge in den Kindergärten recht gut wieder. Es gibt mit 27 Kindern und 23 Eltern sehr große Kinderzüge, aber auch Kinderzüge die nur aus drei Eltern und Kindern bestehen.

Abbildung 7: Teilnahme am Kinderzüge



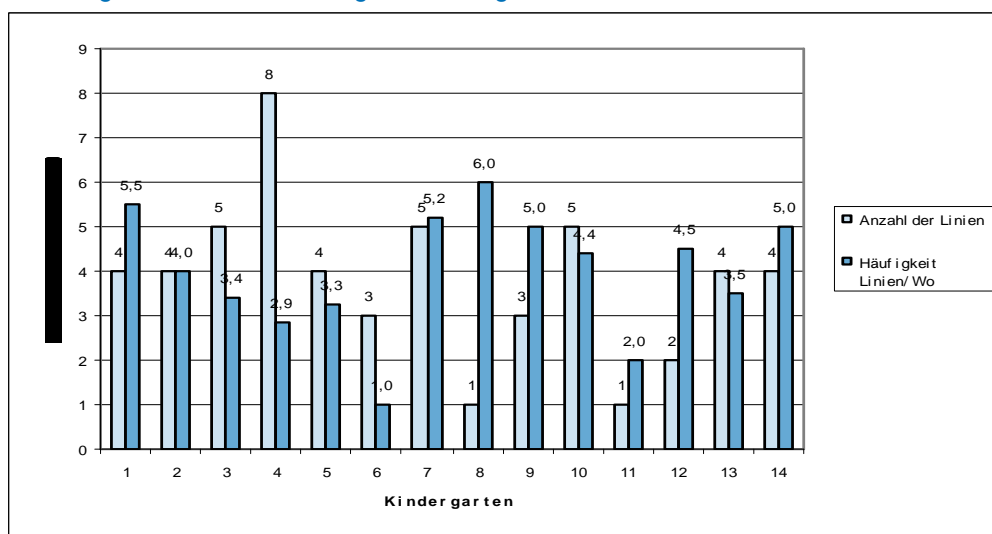
Betrachtet man die Kinder, die mit dem Kinderzüge laufen im Verhältnis zur Gesamtanzahl der Kinder im Kindergarten, so liegt die Teilnahme durchschnittlich zwischen 14 und 49 Prozent (Abbildung 8). Damit beteiligen sich im Mittel rund ein Drittel der Kinder (und der dahinter stehenden Eltern) pro Kindergarten am Kinderzüge.

Abbildung 8: Teilnehmende Kinder vs. Gesamtanzahl der Kinder im Kindergarten



Jeder Kindergarten hat im Mittel 3,8 (+/- 1,8) Züglelinien, die aus verschiedenen Richtungen auf den Kindergarten zulaufen. Jede Linie läuft im Mittel viermal (+/- 1,4mal) pro Woche. Die Kindergärten haben damit durchschnittlich zwischen zwei und sechs Züglelinien, die an drei bis fünf Tagen in der Woche laufen. Abbildung 8 zeigt die Anzahl und Häufigkeit der Züglelinien für jeden befragten Kindergarten.

Abbildung 9: Anzahl und Häufigkeit der Züglelinien



Morgens auf dem Weg zum Kindergarten wird mit 73 Prozent der Hauptteil der Züglelinien umgesetzt, nur 27 Prozent der Züglelinien bringen die Kinder mittags auch wieder nach Hause. Diese Tendenz spiegelt sich auch in der Häufigkeit wieder, wie oft die einzelnen Linien pro Woche „bedient“ werden. Während die Vormittagslinien durchschnittlich 3,3mal pro Woche organisiert werden, werden die Nachmittagslinien „nur“ durchschnittlich 2,4mal pro Woche umgesetzt.

### 3.4 Analyse aus der Sicht 14 Kindergärten und 111 Begleitpersonen

Alle Kindergartenpädagoginnen und Kindergartenpädagogen geben an, dass der Aufwand, den das Kinderzüge für sie verursacht, gering oder mittel ist (Abbildung 10).

Die Auswirkungen auf den Verkehr scheinen für die Pädagoginnen und Pädagogen nur schwer abschätzbar zu sein. Während sechs Kindergärten

spürbare Verbesserungen erleben, können sechs weitere Kindergärten keinen Unterschied feststellen. Zwei Kindergärten erlauben sich kein Urteil.

Abbildung 10: Arbeitsaufwand (KiGa)

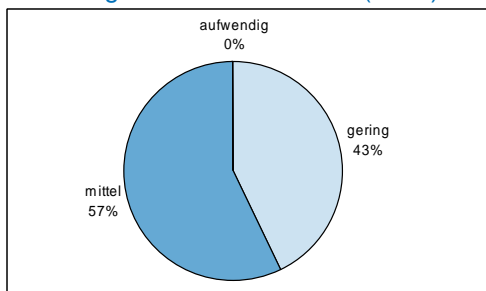
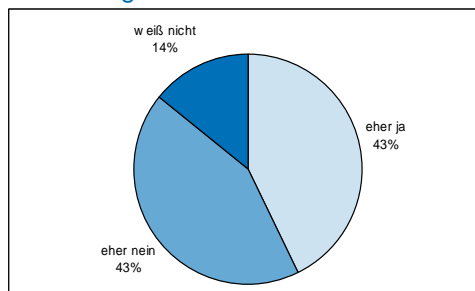
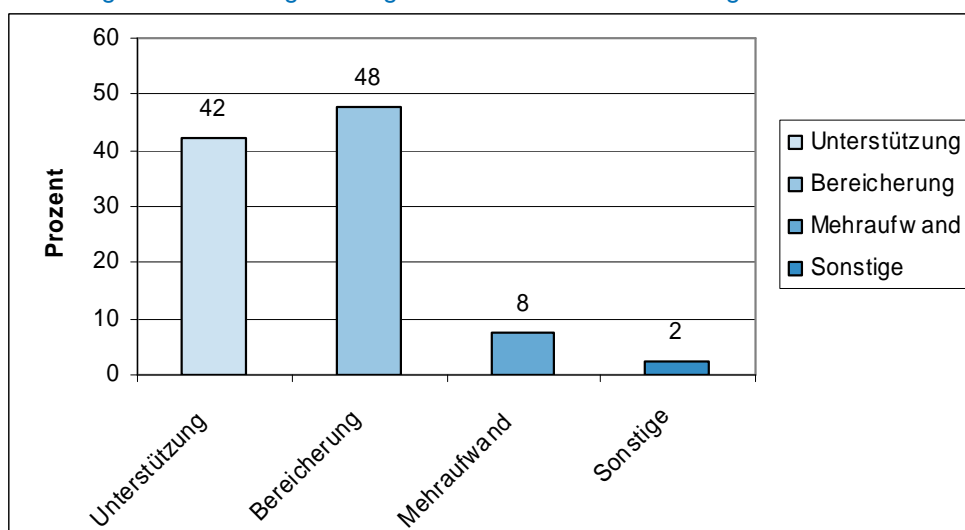


Abbildung 11: Einfluss auf den Verkehr



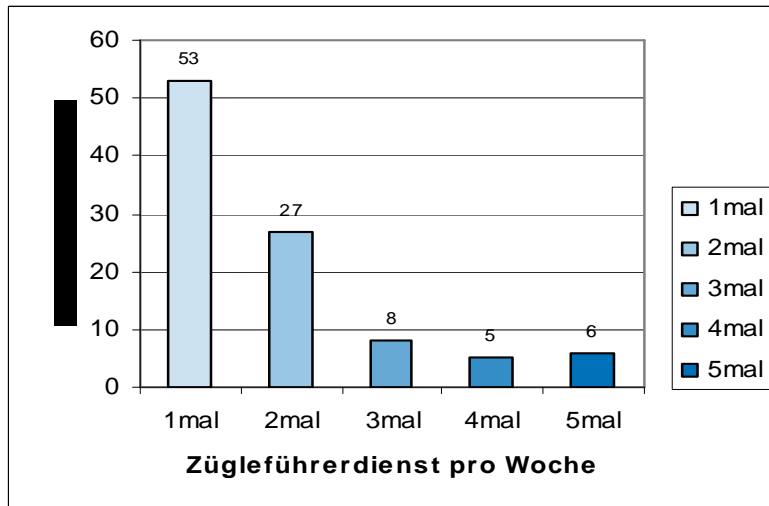
Besonders erfreulich ist die Einstellung der erwachsenen Begleitpersonen zu ihrer verantwortungsvollen Aufgabe. Die überwiegende Zahl der erwachsenen Begleitpersonen empfindet das Kinderzüge als Bereicherung und Unterstützung. Nur 13 von 111 Begleitpersonen empfinden ihre ehrenamtliche Tätigkeit auch als Mehraufwand (Abbildung 12).

Abbildung 12: Einstellung der ZügleführerInnen zum Kinderzüge



Die Hälfte der erwachsenen Begleitpersonen haben einmal in der Woche „ZügleführerInnendienst“, nur jede/r Fünfte begleitet die Kinder dreimal oder öfter (Abbildung 13).

Abbildung 13: Einsatzhäufigkeit der Begleitpersonen



Die polizeiliche Einschulung wird durchgeführt, um den Begleitpersonen Tipps zu geben, wie sie sicher und entspannt mit den Kindern den Kindergartenweg bewältigen können.

Zehn von zwölf Kindergartenpädagoginnen und Kindergartenpädagogen empfanden die polizeiliche Einschulung als sehr gut (sieben) oder gut (zwei). Nur zwei Kindergärten empfanden die polizeiliche Einschulung als nicht gut. Dabei ist zu beachten, dass die polizeiliche Einschulung in jeder Gemeinde anders abläuft, da dies in der Verantwortung der für die Verkehrserziehung zuständigen Polizistinnen und Polizisten liegt.

Die Zügleführerinnen und Zügleführer selbst sehen die Notwendigkeit einer Einschulung durch die Polizei sehr divergent. Während sich 57 Personen klar dafür aussprechen sehen 53 Personen keine Notwendigkeit darin. Im Falle einer polizeilichen Einschulung wünschen sich die meisten Zügleführerinnen und Zügleführer jedoch eine praktische Einführung, die zusammen mit den Kindern stattfindet.

Im Endeffekt kann man jedoch festhalten, dass sich die Begleitpersonen mit den Kindern auf der Straße ganz überwiegend sicher fühlen, wie 100 der 111 befragten Zügleführerinnen und Zügleführer bestätigen. Nur sechs Begleitpersonen fühlen sich manchmal unsicher und eine hat ein regelmäßiges Unsicherheitsgefühl. Vier Befragte enthielten sich einer Antwort.

Erfreulicherweise können alle Kindergartenpädagoginnen und Kindergartenpädagogen positive soziale Veränderungen feststellen.

Für die Kinder bedeutet es einen großen Schritt, ohne die Begleitung der eigenen Eltern im Kinderzögle mitzulaufen. Zudem bilden sich neue Freundschaften zwischen den Kindergartenkindern. Besonders auffällig ist auch, dass Kontakte zu Kindern anderer Kindergartengruppen geknüpft werden. Außerdem stellen die Kindergartenpädagoginnen und Kindergartenpädagogen fest, dass die Eltern besser untereinander kommunizieren und sich vernetzen, was auch in anderen Bereichen im Kindergarten spürbar wird.